

„Wir müssen auf die Kinder setzen“

Ehemaliger Bundeswehrarzt baut Schulen und Gesundheitsstationen in Afghanistan

Schwerin (ml). „Nach fast 30 Jahren Krieg, physischer, geistiger, kultureller und moralischer Zerstörung hat Afghanistan nur dann eine Chance, wenn die Generation der Kinder den Aufbau leistet“, sagte der ehemalige Bundeswehrarzt Reinhard Erös beim St. Anna-Treff im Schweriner Schleswig-Holstein-Haus.

Die jetzige Generation der Erwachsenen sei durch die Kriege eine „versaute Festplatte“, mit der keine zivile friedliche Gesellschaft wieder aufzubauen ist. „Wir müssen also auf die Kinder setzen“, sagt der Gründer der Kinderhilfe-Afghanistan.

Nach dem Sturz der Taliban im Herbst 2001 hat das Hilfswerk ein Dutzend Friedensschulen und Basisgesundheitsstationen gebaut, möbliert und mit Lehr- und Lernmaterial sowie mit medizinischen Geräten ausgestattet. Die Organisation bezahlt darüber hinaus rund 450 Mitarbeiter ein regelmäßiges Gehalt. Erös selbst kennt Afghanistan seit mehr als 20 Jahren. Schon 1986, während der sowjetischen Besatzung, als kein Ausländer das Land betreten durfte, reiste Erös illegal über das Gebirge von Pa-



Bericht aus Afghanistan: Großes Interesse fand der Arzt Dr. Reinhard Erös beim Schweriner St.-Anna-Treff. Foto: Martin Innemann

kistan nach Afghanistan und war im Kriegsgebiet als Arzt tätig. Er leitete eine Hilfsorganisation und versorgte in den Höhlen von Tora Bora Kranke und Verletzte. Heute versucht er auf seine Art den Menschen dort weiter zu helfen. „Dem Phänomen Taliban können wir

nur durch Bildung begegnen und indem wir mit den Taliban reden“, ist er überzeugt. Es sei falsch, alle Taliban in einen Topf zu werfen. „Ich vergleiche den Begriff Taliban immer mit dem Begriff Nazi. Ein Nazi in der Zeit des Dritten Reiches, das konnte ein bruta-

ler SS-Schergen im KZ oder völlig harmloser Postbeamter sein, der wegen einer Beförderung in die NS-Partei eingetreten ist, sein. So breit ist auch das Spektrum innerhalb der Talibanbewegung. Da gibt es echte Gangster, die bereit sind, für den Islam Mord und Totschlag zu begehen. Und es gibt religiös Überzeugte, die nur ihren Glauben sehr deutlich in die Gesellschaft bringen wollen.“

Für Erös ist auch das Engagement der Bundeswehr in Afghanistan nicht effektiv genug. „Das Potential, das die 3000 Soldaten mitbringen, wird viel zu wenig genutzt. Die Jungs langweilen sich in den Camps zu Tode“, kritisiert der ehemalige Soldat. Die sehr gut ausgebildeten Soldaten könnten den Afghanen beispielweise Berufe beibringen. „Vermutlich wegen übermäßigen Angstvorstellungen geschieht das nicht“. Hier könne sich die Bundeswehr von Hilfsorganisationen noch eine Menge abschauen. Die Arbeit von Reinhard Erös wird am kommenden Montag, 22. Januar, um 23 Uhr im NDR-Fernsehen im Film „Kampf um die Kinder“ genauer beleuchtet.